Stille

Autor(en): **Wohlwend, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1919)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573320

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

So kam es, daß noch am gleichen Abend Frau Sauerampfer weinerlich lispelte: „Etwas fehlt aber noch zu unserer vollendeten Noblesse, Geliebsteter."

Da sie aber das Unglück hatte, gerade das auszusprechen, was ihr Gemahl soeben selbst gedacht, erhielt sie nur die mürrisch lakonische Antwort: „Ums Geld können wir alles haben. Wart ab und schweig!"

Darauf zog er zur Betäubung seines Aergers und zur Füllung seiner Seelenleere soviel Feuchtigkeit ein, daß ihm ganz schwindelig wurde und er alle Tulpen um sich herumtanzen sah. Sie aber gähnte unaufhörlich, heulte dazu über die trostlose Langeweile, und die Tränen purzelten in ihren offenen Mund.

* * *

Als der Vollmond das nächstemal in den Schloßgarten hinunterschielte, sah er zu seinem Erstaunen in der Mitte des Blumenbeetes verfaulte Stengel, sulzige Blätter und Blüten, die weich waren wie Schlamm und recht widerlich rochen.

Die Tulpen fächerten sich verschämt frische Luft zu, und das blaßrote Tulipanenfräulein parfümierte sich mit einer doppelten Dosis.

„Wie undelikat," stöhnte die weiße Muttertulpe und schnappte nach reinem Kohlendioxyd.

Das Sauerampferehepaar hatte schon ausgewirtschaftet. Er war am langen Trunk, sie an der breiten Langeweile gestorben ...

„Es hat ihnen wahrscheinlich meine vergeistigte Weltanschauung und sublimierte Kultur gefehlt," stotterte die dicke Schnecke und fraß bedächtig auf, was von den körperlichen Ruinen übrig geblieben war ...

Stille

Mitsommerschwüle lastet überm Park —
Kein Windhauch regt sich, keines Vogels Lied
Durchbricht mit hellem Ton den starren Bann
Der Stille. Regungslos
Hängt Blatt an Blatt, als ob das frohe Leben
Daraus entwichen, nie darin gewohnt.

Ein Märchengarten ist's, in Zauberschlaf
Gesunken, harrend jenes Kusses,
Der mild zu neuem Leben ihn erwecke,
Zu neuen Lebens wonnereichem Dasein.

Gleich diesem Garten ruht auch meine Seele
Im Zauberschlaf: Erstorben jeder Wunsch
Und jede Hoffnung, alles Glück und Leid —
So leer und still, als ob sie nie geblüht
Und nie geträumt der Sehnsucht bösen Traum.

O Garten, morgen weht ein kühler Wind,
Der küßt dich wach, und wieder wandert hell
Der Amsel süßes Lied durch deinen Hain,
Und seine Töne mischen sich dem Duft der Rosen.

So träume, Garten, deinen sichern Traum:
Denn dein Erwachen wird in Schönheit enden;
Doch meines wünsch ich nimmer, und nur schlafen
Möcht' ich, endlos, ewig schlafen.

Hans Wohlwend, Zürich.